



Der Apollinarisbote
2017

zusammengestellt von Hans Josef Dittscheidt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 119, Weihnachten 2016 / Januar 2017

**Als die Güte und Menschenliebe Gottes,
unseres Retters erschien, hat Er uns gerettet,
aufgrund Seines Erbarmens!**
(Tit 3,4-5)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Weihnachten bist du!

„Weihnachten ist für gewöhnlich ein lautes Fest: Ein wenig Schweigen wäre gut, um auf die Stimme der Liebe zu hören.

Weihnacht bist du, sobald du dir vornimmst, Gott jeden Tag in deine Seele eintreten zu lassen.

Der **Christbaum** bist du, sooft du entschieden den Stürmen und den Schwierigkeiten des Lebens widerstehst.

Der bunte **Weihnachtsschmuck** bist du, wenn dein Gutsein dein Leben schmückt.

Die Weihnachtsglocke bist du, wenn du dich mühest, die Menschen zu versöhnen.

Du bist auch das Licht von Weihnachten, wenn dein Leben den Weg der anderen hell macht durch deine Güte, Geduld, Fröhlichkeit und Großmut.

Der **Weihnachtsengel** bist du, wenn du der Welt die Botschaft des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit verkündest.

Der **Weihnachtsstern** bist du, wenn du jemand zur Begegnung mit dem Herrn führst.

Die **Weihnachtsmusik** bist du, wenn du die Harmonie in deinem Herzen schaffst.

Das **Weihnachtsgeschenk** bist du, wenn du ein/e echte/r Freund/in und Bruder/Schwester aller Menschen bist. Die **Weihnachtswünsche** bist du, wenn du vergibst und Frieden stiftest, auch wenn du leidest.

Das **Weihnachtsmahl** bist du, wenn du Arme an deiner Seite mit Brot und Hoffnung nährst.

Du bist **die Weihnacht**, wenn du demütig und bewusst in der Stille der Nacht den Retter der Welt ohne Lärm und ohne große Feiern aufnimmst: Du bist das Lächeln des Vertrauens und der Zärtlichkeit im inneren Frieden einer immerwährenden Weihnacht, welche in dir das Reich Gottes hütet.“

Papst Franziskus

Das neue Jahr des Herrn 2017 bist du!

Das **neue Jahr** fängt meistens an mit schönen Wünschen und guten Vorsätzen, die leider nach einigen Tagen wieder verschwinden wie der Schnee vor der Sonne.

Aber **das neue Jahr des Herrn bist du**, wenn du annehmen kannst, dass der Herr dir in diesem Jahr viele Gnaden, Barmherzigkeit und Liebe schenkt.

Das neue Jahr bist du, wenn du jeden Tag wieder mit dem Herrn anfängst, im Vertrauen auf Seinen Beistand und Segen. **Das neue Jahr** bist du, wenn du dich tagtäglich erneuern lässt durch den Heiligen Geist.

Das neue Jahr bist du, wenn du dir immer wieder Zeit nimmst zur Ruhe, zum Gebet und zur Besinnung.

Das neue Jahr bist du, wenn du versuchst ein Segen zu sein für deine Mitmenschen.

Das neue Jahr bist du, wenn du dich nicht verängstigen lässt durch alles, was in der Welt an Schlimmem passiert. **Das neue Jahr** bist du, wenn du einfach glaubst, hoffst und liebst.

Das neue Jahr bist du, wenn du dich einlässt auf die Pläne, die Gott mit dir hat.

Das neue Jahr bist du, wenn du einfach ein Du bist, für Gott und für die Menschen!

P. Bartholomé

Ein ganz herliches Dankeschön und Vergelt's Gott!

allen Menschen, die im Jahr 2016 durch Gebet, Dienste, Mitleben und Spenden der Apollinariskirche und unserer "Gemeinschaft der gekreuzigten und auferstandenen Liebe" auf dem Apollinarisberg geholfen haben. Miteinander dürfen wir eine lebendige Kirche sein, begeistert durch unseren Herrn Jesus Christus und erfüllt mit der missionarischen Hoffnung, dass mehr Menschen die Gnade, die Liebe und Barmherzigkeit Gottes empfangen und umsetzen wollen in einem Engagement für das Reich Gottes.

Herzlich willkommen auf unserer neuen Website: www.apollinariskirche.de



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 120, Februar 2017

“Magnificat anima mea Dominum!”

(Lk 1,46)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

“We will make America great again!” Mit diesen Worten hat der neue Präsident von Amerika seine Politik und sein politisches Streben zusammengefasst. Das ist so in der Politik: Menschen wollen groß werden und groß machen. Das wollen viele Politiker in Europa auch. Dieses Streben und diese Zielsetzung erkennen wir auch in der Wirtschaft, im Sport und in anderen menschlichen Bereichen: **wer ist der Erste, der Mächtigste, der Einflussreichste?**

Als Christgläubige müssen wir uns die Frage stellen: was gilt für uns, was gilt für mich persönlich, was gilt für uns als Kirche Gottes?

Ich höre in diesem Zusammenhang Maria beten, und mit ihr die Kirche im Abendgebet: **“Magnificat anima mea Dominum!”** Übersetzt heißt das: **“Meine Seele preist die Größe des Herrn”**, oder: **“Meine Seele macht den Herrn groß!”** Das heißt: Gott groß machen! Ihn verherrlichen! Ihn mehr ehren! **Dem Gott unseres Herrn Jesus Christus den ersten Platz geben** und singend erkennen: **“Großer Gott, wir loben Dich!”** Im “wir” der Kirche sind wir also persönlich und gemeinsam aufgerufen Gott groß zu machen!

Warum? Weil Er schon groß ist in Seinem Wesen, in allem was Er getan hat, tut und tun wird.

Aber Gott ist doch schon groß, wieso müssen wir Ihn dann “groß machen”? **Weil es zu unserem Heil ist und weil Er gerecht ist!** Ihm gehört der erste Platz und die Ehre, weil Er Gott ist. Aus dieser Grundhaltung unsererseits können wir von Ihm empfangen und nach Wahrheit sein, wer wir sind: Er, der Schöpfer und Herr, wir, die Schöpfung. Diese Wahrheit macht uns frei.

Maria lehrt uns mit ihrem Magnificat die wahre Demut. Dies ist ja ein Wort und eine Gesinnung, die in unserer Welt ein Fremdwort zu sein scheint. Die Demut führt dahin, dass wir Gott erkennen und wir unser Menschsein, und auch das Menschsein unserer Mitmenschen in Wahrheit sehen: wir brauchen dann auch nicht einander zu einem Gott zu machen. **Noch mehr: die Demut führt uns zu Jesus, dem Sohn des himmlischen und ewigen Vaters.** Sich selbst groß machen kommt bei Ihm nicht vor: als Sohn ist Er ganz abhängig vom Vater in einer Haltung des Gehorsams und des Dienens: **“Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe.”** Und auch: **“Ich bin nicht gekommen um bedient zu werden, sondern um zu dienen!”** Jesus führt Seine Jünger, also die Kirche ein in diese Grundhaltung:

in den Dienst am Vater. Wir hören es besonders in den Seligpreisungen, in denen Jesus uns lehrt alles von Gott-Vater zu erwarten und zu erhoffen, weil Gott tun wird! Schlussendlich führen die Seligpreisungen Jesus zum Kreuz, zum Sterben und zu Seiner Auferstehung. **Die äußerste Erniedrigung führt zur Erhöhung: aber nicht durch es selbst zu machen, sondern es zu empfangen. Auf diese Weise macht Jesus Gott groß, ja lässt Er Gott groß sein.**

In diesem Ostergeheimnis zeigt Jesus uns den wahren Weg und ruft Er uns zur Nachfolge. Umkehr und Glaube ist hier gefragt. Das Reich Gottes ist nahe, ja, es kommt mitten unter uns und wir werden in dieses Reich aufgenommen, nicht auf Grund unserer Leistung, sondern aus Gnade und Liebe Gottes. Magnificat anima mea Dominum!

Gott gibt uns Seinen Geist, um diesen Weg der Nachfolge zu gehen: denn wer ist im Stande diesen Weg der Umkehr und des Glaubens ohne Ihn gehen zu können? Wir brauchen den Heiligen Geist, um zu erkennen, wo wir wieder zurückfallen in eine "Selbstmacherei" oder ein "Uns-selbst-groß-machen". Unterscheidung und Entscheidung ist da gefragt. Das heißt auch, dass eine "Unterscheidung der Geister" stattfindet. Der Weg Gottes, der uns durch Jesus gelehrt und ermöglicht wird, **macht uns zu anderen Menschen, zwar in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt. Wichtig** ist, dass wir als Christen zusammenfinden in einer gemeinsamen Gesinnung und Gemeinschaft, **das heißt eine Gemeinschaft in Christus, um zusammen zu singen, zu loben, zu beten und zu leben mit den Worten Mariens: Magnificat anima mea Dominum.** Darin zeigt sich dann Kirche, als eine Gemeinschaft, die danach verlangt und ihr Glück und ihre Wurzel findet, **um Gott groß zu machen!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 121, März 2017

“Ihr, Kleingläubigen... seid Kinder des himmlischen Vaters!” (Vgl. Mt 6,30.32)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In dieser Fastenzeit, zur Vorbereitung auf Ostern, geht es doch darum, dass **wir als gläubige Christen wieder zum Wesentlichen kommen**: dass wir im Glauben wissen und uns dazu entscheiden, was wirklich gut, wahr und schön ist, dass wir also wachsen in der Unterscheidung: worauf kommt es an in meinem Leben, was ist wesentlich, was unwesentlich?

Jesus, unser Herr, Erlöser und Lehrer, sagt es so: **“Sucht zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit... und alles andere wird euch dazugegeben!”** (Mt 6,33). Kurz vorher hat er während seiner Predigt auf dem Berg der Seligpreisungen gesagt: “Ihr Kleingläubigen... was sorgt ihr euch um so vieles, was nicht das Wichtigste deines Lebens ist: Kleidung, Essen, Trinken...“, also all das “Alltägliche”, was an sich natürlich seinen Platz hat und in gewissem Sinne auch wichtig ist. **Aber es darf nicht die erste Sorge und die erste Priorität haben**, jedenfalls nicht, wenn wir als Christen Jesus und seiner Botschaft folgen wollen.

Nach Einschätzung Jesu **haben wir aber die Neigung, um als “Kleingläubige” uns um so vieles Sorgen zu machen**, und das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit aus dem Auge, aus unserem Bewusstsein und dadurch aus unserem alltäglichen Leben zu verlieren. **Aus dieser Sicht wäre schon eine Gewissenserforschung am Platz**. Hat Gottes Reich und seine Gerechtigkeit den ersten Platz, die Priorität in meinem Leben, in Bezug auf mein Denken und mein Tun, mein Gebetsleben und meinen Umgang mit meinen Nächsten, in Bezug auf meinen Sonntag, als Tag des Herrn, den ich heiligen soll, in Bezug auf meinen Umgang mit der Schöpfung und die Zukunft meines Lebens.

Das **“Reich Gottes und seine Gerechtigkeit” umfasst das ganze Leben**. Es ist schlussendlich die wesentliche Beziehung zu Gott, meinem und unserem Vater im Himmel. Denn gegenüber der “Kleingläubigkeit”, bei der sich alles um mich selber und meine Sorgen dreht, steht das Vertrauen auf Gott, der Vater ist und sein will.

Wer ist allerdings dieser Gott-Vater? Können wir Ihn kennen? Gibt es da Erfahrung und ein inneres Wissen? Ist er nicht für mich und für meine Mitmenschen (und auch für viele Christgläubige) der große Unbekannte, ja sogar der große "Vergessene"? Wie viele Menschen, sogar etliche Christgläubige, haben diesen Gott-Vater zu einem "Es" degradiert, denn so sagen viele: **"ich glaube an etwas"**. Man glaubt an etwas, was Gott wäre, **statt Ihn zu erkennen als unser großes, vor allem liebevolles und barmherziges "DU"**! Stellen Sie sich mal vor: Sie nennen Ihr Kind oder Enkelkind ein "Es", oder Ihre Eltern oder Freunde benennen Sie mit "Es"? Oder Sie werden selbst degradiert zu einem "Es" in einem System, statt persönlich gekannt und anerkannt zu werden?

Das heißt doch: in diesem Fall werden Sie als Mensch degradiert zu einem "Ding" oder zu einem "Unbekannten und Unbenannten". Und so tun wir es auch mit Gott. **Er will aber das wahre, gute und schöne DU sein:** Schöpfer und Erlöser, Vater und Freund, Friedensfürst, Heiland und Wegbegleiter.

Wie sollen wir das allerdings wissen und erfahren: **doch nur, weil Jesus uns lehrt: "Wer mich sieht, sieht den Vater!"** (Joh 14,9) Dieses Sehen hat zu tun mit **glauben und einsehen, mit Vertrauen** und einem inneren Wissen, ja mit einer Grundhaltung. Luther hat es in einem Wortspiel so gesagt: **"Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!"** Wörtlich könnte man übersetzen: "Wenn ihr nicht glaubt, das heißt, wenn ihr nicht an Gott, dem Herrn festhaltet, dann werdet ihr keinen Halt haben" (Jes 7,9). **Glauben hat also zu tun mit einem "Stehen und Verstehen"**, und zwar nicht, weil ich oder wir es erfunden oder gemacht haben, sondern **weil Gott-Vater es uns offenbart hat, durch den Sohn.** Er hat sich offenbart und sich bekannt gemacht. Glauben ist also zuerst ein Empfangen, so wie ich auch zuerst das Leben empfangen habe. Weil ich das Leben und auch den Glauben als ein "Stehen und Verstehen" empfangen habe oder auch empfangen kann, kann ich auch meine Antwort geben. Zuerst spricht Er sein Wort, in Christus, den Sohn des lebendigen Gottes, und von daher **kann ich auch meine Antwort des Glaubens geben.**

Die Fastenzeit ist darum aus dieser Sicht eine Zeit, in der wir die Gnade empfangen und bewusst in Anspruch nehmen, **um fester im Vertrauen auf Gott-Vater zu stehen.** Einfach auch darum, weil Jesus, unser Herr und Lehrer, uns diesen Weg zeigt im Wort, in der Tat und schlussendlich in seinem Sterben und Auferstehen, das heißt in seiner Hingabe am Kreuz. **"Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!"** Diesen Geist haben wir in der Taufe empfangen: um durch alle Finsternis hindurch fest zu stehen und zu verstehen, dass **unser Leben in Gottes Hand liegt und Er auch für uns da sein will, damit wir unser Leben "christlich" gestalten, das heißt nach dem Maß Jesu Christi.**

Ja, wir sind doch manchmal mehr oder weniger kleingläubig. An sich ist es auch gut, dass wir es uns bewusst sind und uns auch bewusst machen, um dann auch **von neuem den Aufruf Jesu anzunehmen und zu beantworten: "Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium!"**

Der Apostel Paulus, der selbst die Umkehr zu Christus erfahren hat, beschreibt es im Römerbrief 12,2 so: **"Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken,** damit ihr prüfen und erkennen könnt, was der Wille Gottes ist: was ihm gefällt, was gut und vollkommen ist."

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Fastenzeit zu, **eine Zeit der Erneuerung Ihres Denkens und Ihres Tuns, Ihres "Stehens und Verstehens", denn, "wer glaubt, bleibt!"**

P.Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 122, April 2017

Der gute Hirte gibt sein Leben für dich! Aus seiner Seite fließen Blut und Wasser.

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Mitten in diesem Monat feiern wir **das große Ostergeheimnis: das Leiden, Sterben und die Auferstehung Jesu Christi**. In diesem Jahr ist es sogar auf einer besonderen Weise Ostern: denn zugleich mit den katholischen und evangelischen Christgläubigen feiern unsere orthodoxen Brüder und Schwestern Ostern. Außerdem feiert das jüdische Volk ihr Pesach, das große jährliche Befreiungsfest. Es ist also dann Pesach - Ostern weltweit: die Botschaft der Hoffnung Gottes strömt durch die ganze Welt. Nicht Knechtschaft und Tod haben das letzte Wort, **sondern Gott in seiner unendlichen und grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit siegt und schafft eine neue Zukunft**, besonders für diejenigen, die diese Liebe annehmen und walten lassen. Juden und Christen werden zusammen, obwohl aus verschiedenen Gründen, in Einheit **das Halleluja beten und singen: zum Lob und zur Ehre Gottes**, der seine Gnade gezeigt hat in der Heilsgeschichte, zuerst im Volk Gottes Israël, dann in und durch Jesus Christus im neuen Volk Gottes, der Kirche. Für uns Christen sind da einige Worte Jesu, die von großer Bedeutung sind und die ich hier ein wenig erläutern möchte, damit wir das Ostergeheimnis besser verstehen.

“Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!” (Ps 22,1).

Diese Worte hat Jesus am Kreuz gebetet. Sie drücken seine Not aus: die Verzweiflung, die äußerste, dunkle Nacht, worin Er geführt wird durch die Verurteilung. Sogar seine Freunde verraten und verlassen Ihn, als ob sie nichts mehr mit Ihm zu tun haben wollen. Es ist ein schreckliches Leiden, ein tiefer Schmerz an Leib und Seele. Die Worte, die Jesus ausspricht, kommen aus seinem Herzen heraus: **Warum? Warum hat Gott dies zugelassen? Es ist das “Warum” so vieler Menschen**, von damals und von heute, von überall, von allen Zeiten. Es ist das “Warum”, dem jeder Mensch in seinem Leben begegnet. Ein Nicht-Wissen und Nicht-Verstehen. Ein “Warum” der äußersten, inneren Not, die sogar die Gottesbeziehung und die Gottesgegenwart in Frage stellt. **Gibt es dann einen Gott, der so etwas zulässt?** Zwar lesen wir im Buch Jesaja: “Doch Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht.” (Jes 49,14-15). Ja, das kann sein, aber die Erfahrung der Menschens ist anders: **durch den Verlust von Menschen oder durch das Verlassen von Menschen (Freunde, Mann, Frau) kann auch die Frage nach Gottes Gegenwart und Liebe ganz existentiell in Frage gestellt werden**. Und Jesus durchleidet - in Solidarität mit uns Menschen - diese Frage. **Aber da geschieht mehr**, und darin zeigt Jesus uns auch die Hoffnung auf Erlösung...

“Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!” (Ps 31,6)

Jesus durchleidet die Gottesfrage und erfährt am Kreuz eine innere Verwandlung: äußerste Verzweiflung wird verwandelt in eine vertrauensvolle Hingabe in die Hände des Vaters im Himmel. Denn, könnte Gott-Vater seinen Sohn vergessen und verlassen? Kann der Sohn seinen himmlischen Vater verlassen? **Das Gebet der Hingabe Jesu am Kreuz zeigt, dass der Vater seinem Sohn schon am Kreuz zu Hilfe kommt.** Im Leiden und im Sterben kommt der Vater seinem Sohn entgegen. Diese innere Verwandlung wird uns nicht umsonst durch den Evangelisten Lukas bezeugt: denn es soll auch uns Menschen zur Ermutung dienen. **Im Leiden, im Sterben, in der Not schenkt Gott-Vater seinen Kindern die Verwandlung des Herzens.** Dieses Leiden, in welcher Form auch, führt - mit Jesus - in die Hände des Vaters, der uns in seiner unendlichen und grenzenlosen Liebe umarmt und aufnimmt: **Komm zu Mir, komm zu Mir nach Hause, da findest du Leben in Überfülle!**

“Aus seiner Seite fließen Blut und Wasser.” (Joh 19,34)

Diese Worte im Johannes-Evangelium bezeugen die bleibende Wirkungskraft des Leidens und des Sterbens Jesu. Blut und Wasser deuten auf die Lebenskraft und Gnadenwirkung der Hingabe Jesu für uns Menschen. Eine bleibende, immerfließende Quelle entspringt aus dem Herzen Jesu am Kreuz: **eine immerströmende Quelle der Gnade fließt in die ganze Menschheit aller Zeiten hinein.** Weil der Vater seinem Sohn die Auferstehung und das Leben geschenkt hat, darum **kann Er auch die Quelle der Lebenskraft und Hoffnung sein und bleiben,** denn der auferstandene Herr hat sein Herz nicht für uns Menschen geschlossen. Im Gegenteil: **“Komme zu Mir und du findest Leben, Trost, Hoffnung, Leben und eine reale Aussicht, dass deine Verzweiflung und Frage nach dem Warum eine Antwort findet!”**

Das “Ja” Jesu am Kreuz in seiner Hingabe findet die Antwort im “Ja” des Vaters in der Auferstehung Jesu, aber zugleich auch mit einer erlösenden und erneuerenden Auswirkung für die ganze Menschheit. **Tod und Auferstehung Jesu bezeugen also die verwandelnde Gnade Gottes für Jesus, für uns und für die ganze Menschheit... wenn wir diese Gnade auch in Anspruch nehmen!** Die Kirche feiert das Ostergeheimnis in großer Dankbarkeit, **denn in Jesus entspringt die immerwährende Quelle der Barmherzigkeit und Liebe Gottes, für immer, für jeden Mensch.**

Ostern feiern, heißt dann auch, Ostern geschehen lassen in deinem Leben: die verwandelnde Kraft Gottes wird offenbar und rufen wir an: denn dafür ist der Gute Hirte, Jesus, Mensch geworden, gekreuzigt, auferstanden und verherrlicht: **um Leben zu schenken in Überfülle. Gesegnetes Osterfest - gesegnetes Verwandlungsfest!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 123, Mai 2017

**“Der Jünger Jesu wird ganz einfach von der Freude,
sich von Gott geliebt zu wissen, berührt und verwandelt,
und er kann diese Erfahrung nicht nur für sich behalten.”
(Papst Franziskus)**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem Monat Mai feiern wir die Osterzeit: die Zeit des auferstandenen Herrn. Er macht uns zu neuen Menschen, die auferstehen zu einem Leben mit Gott und miteinander, besonders auch im Miteinander Seiner Kirche. Zugleich bereiten wir uns vor auf Pfingsten: der Heilige Geist macht uns zu einer missionarischen Kirche. Das heißt: eine Kirche von Menschen mit einer Missio, mit einer Sendung in dieser Welt. Die folgenden Worte unseres Papstes Franziskus helfen uns diese Sendung als “durch Gott geliebte und verwandelte Menschen” besser zu verstehen und umzusetzen in unserem alltäglichen Leben.

P. Bartholomé

Aus Anlass des 54. Weltgebetstags um geistliche Berufungen (7. Mai) möchte ich die missionarische Dimension der christlichen Berufung in den Mittelpunkt stellen. Wer sich von der Stimme Gottes hat anziehen lassen und sich in die Nachfolge Jesu begeben hat, entdeckt sehr bald in seinem Inneren den unterdrückbaren Wunsch, die Frohe Botschaft durch Evangelisierung und den Dienst der Nächstenliebe zu den Brüdern und Schwestern zu bringen. **Alle Christen sind als Missionare des Evangeliums eingesetzt!** Denn der Jünger empfängt das Geschenk der Liebe Gottes nicht zum privaten Trost. Er ist nicht gerufen, sich selbst zu bringen oder die Interessen einer Firma zu vertreten. **Er wird ganz einfach von der Freude, sich von Gott geliebt zu wissen, berührt und verwandelt, und er kann diese Erfahrung nicht nur für sich behalten:** »Die Freude aus dem Evangelium, die das Leben der Gemeinschaft der Jünger erfüllt, ist eine missionarische Freude« (Apostol. Schreiben Evangelii gaudium, 21).

Der missionarische Einsatz ist also nicht etwas, das wie schmückendes Beiwerk zum christlichen Leben hinzukäme, sondern er **ist im Gegenteil im Herzen des Glaubens angesiedelt:** Die Beziehung zum Herrn schließt ein, als Propheten seines Wortes und Zeugen seiner Liebe in die Welt gesandt zu werden. Auch wenn wir in uns selbst zahlreiche Schwachheiten erleben und uns zuweilen entmutigt fühlen können, **müssen wir unser Haupt zu Gott erheben, ohne uns vom Bewusstsein unserer Unzulänglichkeit erdrücken zu lassen oder dem Pessimismus nachzugeben, der uns zu passiven Zuschauern eines müden Lebens mit eingefahrenen Gewohnheiten macht.** Angst hat hier keinen Platz, denn Gott selbst kommt, um unsere »unreinen Lippen« zu reinigen und uns für die Mission geeignet zu machen: »Deine Schuld ist getilgt, deine Sünde gesühnt. Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!« (Jes 6,6-8). Jeder missionarische Jünger spürt in seinem Herzen diese göttliche Stimme, die ihn auffordert, zu den Menschen zu gehen wie Jesus, »Gutes zu tun und alle zu heilen« (vgl. Apg 10,38). **Ich habe bereits daran erinnert, dass jeder Christ kraft der Taufe ein »Christophorus« ist, das heißt, »jemand, der Christus zu den Brüdern und Schwestern trägt«**

Sicherlich tauchen nicht wenige Fragen auf, wenn wir von christlicher Mission sprechen: Was bedeutet es, Missionar des Evangeliums zu sein? Wer gibt uns die Kraft und den Mut zur Verkündigung? Von welcher Evangeliums gemäßen Logik ist die Mission inspiriert?

1. Jesus ist vom Heiligen Geist gesalbt und gesandt. **Missionarischer Jünger zu sein bedeutet, aktiv an der Mission Christi teilzunehmen**, die Jesus selbst in der Synagoge von Nazareth beschreibt: »Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe« (Lk 4,18-19). **Das ist auch unsere Mission: vom Heiligen Geist gesalbt zu sein und zu den Brüdern und Schwestern zu gehen, um das Wort Gottes zu verkünden und so für sie ein Werkzeug des Heils zu werden. Jesus geht an unserer Seite.**

2. Angesichts der Fragen, die aus dem Herzen des Menschen aufsteigen, und der Herausforderungen, die die Realität stellt, kann uns das Gefühl der Ratlosigkeit überkommen und wir können einen Mangel an Energie und Hoffnung feststellen. Es besteht die Gefahr, dass die christliche Mission als bloße, nicht realisierbare Utopie erscheint oder zumindest als Wirklichkeit, die unsere Kräfte übersteigt. **Wenn wir aber den auferstandenen Christus betrachten, wie er an der Seite der Emmausjünger geht (vgl. Lk 24,13-15), kann unser Vertrauen Kraft schöpfen.**

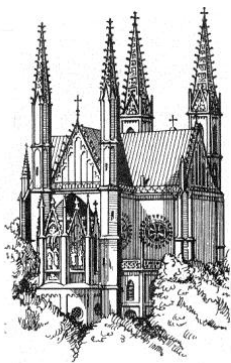
In dieser Begebenheit des Evangeliums stehen wir vor einer wirklichen »Liturgie des Weges«, die der Liturgie des Wortes und des gebrochenen Brotes vorausgeht und die uns mitteilt, dass Jesus bei jedem unserer Schritte an unserer Seite ist! Die beiden Jünger, verletzt vom Skandal des Kreuzes, kehren auf dem Weg der Niederlage nach Hause zurück: Im Herzen tragen sie eine zerbrochene Hoffnung und einen Traum, der sich nicht verwirklicht hat. In ihnen ist Traurigkeit an die Stelle der Freude des Evangeliums getreten. Was tut Jesus? Er verurteilt sie nicht, er geht denselben Weg wie sie und statt eine Mauer zu errichten, öffnet er eine neue Bresche. Langsam verwandelt er ihre Entmutigung, lässt ihr Herz brennen und öffnet ihnen die Augen, als er das Wort verkündet und das Brot bricht. **So trägt auch der Christ nicht allein die Pflicht der Mission, sondern er erfährt auch in Mühe und Unverständnis, »dass Jesus mit ihm geht, mit ihm spricht, mit ihm atmet, mit ihm arbeitet. Er spürt, dass der lebendige Jesus inmitten der missionarischen Arbeit bei ihm ist«.**

3. **Jesus lässt den Samen aufkeimen.** Schließlich ist es wichtig, aus dem Evangelium den Stil der Verkündigung zu lernen. Obwohl der Same des Gottesreiches klein, unsichtbar und zuweilen unbedeutend ist, wächst er in aller Stille dank des unaufhörlichen Wirkens Gottes: **»Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie« (Mk 4,26-27).** Das ist unser erstes Vertrauen: Gott übersteigt unsere Erwartungen und überrascht uns mit seiner Großherzigkeit, indem er die Früchte unserer Arbeit aufkeimen lässt weit über die Berechnungen menschlicher Effizienz hinaus.

Mit diesem dem Evangelium entspringenden Vertrauen öffnen wir uns dem stillen Wirken des Heiligen Geistes, das die Grundlage der Mission ist. Ohne das ausdauernde, kontemplative Gebet kann es keine christliche Mission geben. In diesem Sinne muss man das christliche Leben mit dem Hören des Wortes Gottes nähren und vor allem die persönliche Beziehung mit dem Herrn in der eucharistischen Anbetung pflegen, dem privilegierten »Ort« der Begegnung mit Gott.

Die allerseligste Jungfrau Maria, die Mutter unseres Erlösers, hatte den Mut, sich diesen Traum Gottes zu eigen zu machen, indem sie ihre Jugend und ihre Begeisterung in seine Hände legte. **Ihre Fürsprache möge uns dieselbe Offenheit des Herzens erlangen sowie die Bereitschaft, zum Ruf des Herrn unser »Hier bin ich!« zu sagen, und die Freude, uns wie sie auf den Weg zu machen (vgl. Lk 1,39), um ihn der ganzen Welt zu verkünden.**

Papst Franziskus



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 124, Juni 2017

“Empfangt den Heiligen Geist!”

(Joh 20,22)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Der auferstandene Herr gibt Seinen Jüngern, und danach der Kirche, im Obergemach in Jerusalem den Heiligen Geist. **Die Kirche empfängt dort die Sendung und die Kraft, um die Botschaft Jesu zu verbreiten, mehr noch, das Kommen des Reiches Gottes in Christus vorzubereiten und zu bewirken.** Der gekreuzigte und auferstandene Herr setzt Seine Sendung durch das Wirken des Heiligen Geistes fort im Laufe der Zeit und in der Verbreitung des Heiles über die ganze Welt. Dazu schenkt Er den Heiligen Geist, den Tröster und Beistand, den Helfer und die innere Kraft. **“Empfangt den Heiligen Geist!”** Es ist ein Aufruf und eine Gabe, die nicht nur für die junge Kirche in Jerusalem galt: **Es ist ein bleibendes Geschenk Gottes für die Kirche Jesu Christi und ein bleibender Aufruf, den Heiligen Geist mit großem Verlangen und offenem Herzen zu empfangen.** Mit anderen Worten: **der Heilige Geist will empfangen werden.**

Das gilt schon bei der Botschaft des Engels an Maria. “Wie soll das geschehen?” so hat Maria gefragt. **“Der Heilige Geist wird dich überschatten,** und so wird das, was für Menschen unmöglich scheint und sogar unmöglich ist, möglich gemacht”. So betet die Kirche dann auch im Gebet des “Engels des Herrn”: **“Maria empfang vom Heiligen Geist”.** Sie empfängt Jesus durch das Wirken des Heiligen Geistes und antwortet im großen Glauben: “Mir geschehe nach Deinem Wort!”

Der Heilige Geist ist Geschenk, ist Gabe Gottes des Vaters und des Sohnes. Von unserer Seite heißt das: **lass uns diesen Geist, dieses große Geschenk mit offenem Herzen empfangen und dadurch auch wirken.** Eine Antwort könnte dann auch heißen: **“Heiliger Geist, ich will Dich empfangen. Wirke Du in mir, wirke Du in der Kirche Jesu Christi.”**

Sakramental, also im wirksamen Zeichen Gottes, ist dieses “Empfangen des Heiligen Geistes” schon geschehen im **Sakrament der Taufe und der Firmung.** Die Salbung mit dem Heiligen Geist hat stattgefunden und bleibt auch als ein unauslöschbares Siegel in uns. Aber dieses Kommen des Heiligen Geistes durch die Sakramente ist kein Automatismus, der von alleine immer und überall wirksam ist, als ob seine Wirkungskraft automatisch - ohne das Mittun und Wollen des Menschen - garantiert ist. **Die Wirksamkeit muss aktualisiert werden und in der Realität des Lebens aktiviert werden.**

Die Kirche betet dann auch **jährlich zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten um eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes.** Man könnte aber auch hier denken: diese Novene, die neun Tagen

des Gebetes, sollten reichen für das ganze Jahr. Aber da denken wir zu wenig aus der Aktualität des christlichen und kirchlichen Lebens, **denn wir brauchen nicht nur am Pfingstfest ein neues Pfingsten, d.h. eine neue Ausgießung des Geistes.** Wer die Botschaft Jesu bewusst leben will, wer die lebendige Begegnung mit dem lebendigen Herrn pflegen will und das Reich Gottes in guten und schlechten Tagen leben will, weiß, **dass der Heilige Geist als innere Kraft und Motivation, als Beistand und Tröster immer wieder, ja sogar stets nötig ist.**

Der Herr Jesus Christus hat den Heiligen Geist verschiedene Male in Seiner Verkündigung erwähnt. Zum Beispiel: **“Und ich werde den Vater bitten und Er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit.”** (Joh 14,16) **“Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.”** (Joh 14,26) **“Wenn aber der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird Er Zeugnis für mich ablegen.”** (Joh 15,26). Der Beistand des Heiligen Geistes ist uns verheißen und wird uns gegeben, **aber Er muss empfangen werden und von ganzem Herzen in Anspruch genommen werden, sonst kann Er nichts tun.**

Das fragt von uns Menschen und vor allem von der Kirche Demut und die Erkenntnis, dass wir **ohne den Heiligen Geist nichts schaffen was wirklich fruchtbar ist**, mehr noch, dass das persönliche, geistliche Leben der Christen und das gemeinschaftliche, geistliche Leben der Kirche **ohne Ihn stirbt.** Nicht umsonst wird die Wirkung des Heiligen Geistes öfters mit der Wirkung des Wassers verglichen: **keine Frage, ohne Wasser kein Leben.** Trauen wir uns allerdings auch zu sagen: ohne den Heiligen Geist kein Leben in der Kirche, kein christliches Leben. Ohne den Heiligen Geist sterben wir. **Mit dem Heiligen Geist kommen wir zum Leben, zur Hoffnung, zu neuen Initiativen, zur Wirksamkeit und Erfahrung des Wirken Gottes, zum Trost und Frieden Gottes, den die Welt uns nicht schenken kann, zu Gaben, die uns fähig machen zum Dienen, zum Glauben, zum Beten und zum Arbeiten.**

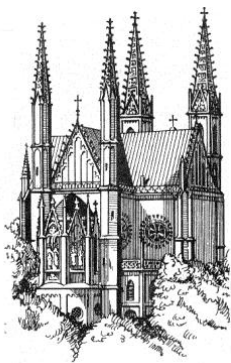
Lasst uns - besonders auch hier auf dem Apollinarisberg - **zusammen beten um den Heiligen Geist**, ja miteinander sagen: **“Heiliger Geist, sei willkommen in unserer Mitte, in unserer Kirche, in unserem Leben. Wir wollen Dich empfangen und uns durch Dich begeistern und führen lassen. Entzünde in uns von Neuem das Feuer Deiner Liebe, lass uns erfahren, dass Du der verheißene Beistand bist, der in Erinnerung und zur Aktualisierung bringt, alles was Jesus für uns getan hat. Und zur Vorbereitung auf die kommende Apollinariswallfahrt: Lass uns jetzt schon hören, was Er uns gesagt hat, um dann auch zu tun, wozu Er uns aufruft. Komm Heiliger Geist!”**

P. Bartholomé

Am Sonntag, 21. Mai hat die **Novene zur Apollinariswallfahrt 2017** angefangen: mit Gebet bereiten wir die gnadenvolle Zeit vor. Wir laden Sie herzlich ein, um dieses jährliche Glaubensfest jetzt schon in Ihrem Gebet mitzunehmen. Das Thema dieses Jahres ist: **“Was Er euch sagt, das tut!”**

Bitte verteilen Sie im Juni mit uns die Flyer und Plakate, damit viele Menschen wissen, dass sie herzlich eingeladen sind um zur Apollinariswallfahrt zu kommen.

Die Apollinariswallfahrt findet statt vom 22. Juli 18.00 Uhr bis zum 6. August.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 125, Juli - Anfang August 2017

“Was Er euch sagt, das tut!”

(Joh 2,5)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Am 22. Juli fängt die große Apollinariswallfahrt an, mit dem Thema: “Was Er euch sagt, das tut!” Als Einstiegs-Impuls wird hier ein Text unseres Papstes gegeben. Wir laden Sie herzlich ein zur Wallfahrt und zur Erfahrung, wie gut es ist, um als Kirche, das heißt als Familie Gottes, miteinander zu feiern, zu beten, zu hören und zu tun, “**was der Herr Jesus uns sagt!**”



P. Bartholomé

Verweilen wir jetzt beim ersten der Wunder Jesu, die der Evangelist Johannes »Zeichen« nennt. Denn Jesus hat sie nicht getan, um Staunen zu erwecken, **sondern um die Liebe des Vaters zu offenbaren.** Vom ersten dieser wunderbaren Zeichen berichtet Johannes selbst (2,1-11), und es wird in Kana in Galiläa vollbracht.

Zu Beginn seines öffentlichen Wirkens auf der Hochzeit in Kana zeigt **Jesus sich als der Bräutigam des Gottesvolkes, der von den Propheten verkündigt wurde.** Und er offenbart uns die Tiefe der Beziehung, die uns mit ihm vereint: **Es ist ein neuer Liebesbund.** Was ist die Grundlage unseres Glaubens? Ein Akt der Barmherzigkeit, **mit dem Jesus uns an sich gebunden hat. Und das christliche Leben ist die Antwort auf diese Liebe;** es ist gleichsam die Geschichte von zwei Verliebten. Gott und der Mensch begegnen einander, suchen einander, finden einander, feiern einander und lieben einander: genau wie der Geliebte und die Geliebte im Hohelied. Alles Übrige ist eine Folge dieser Beziehung. **Die Kirche ist die Familie Jesu, über die sich Seine Liebe ergießt; diese Liebe ist es, die die Kirche bewahrt und allen Menschen schenken will.**

Im Kontext des Bundes versteht man auch die Bemerkung der Gottesmutter: »Sie haben keinen Wein mehr« (V. 3). Wie ist es möglich, Hochzeit zu halten und ein Fest zu feiern, wenn das fehlt, auf das die Propheten als typisches Element des messianischen Mahls verwiesen haben (vgl. Am 9, 13- 14; Joël 2,14; Jes 25,6)? **Wasser ist lebensnotwendig, aber der Wein bringt die Üppigkeit des Mahls und die Freude des Festes zum Ausdruck.** Es ist ein Hochzeitsfest, auf dem der Wein fehlt; die Neuvermählten schämen sich dafür.

Stellt euch vor, am Ende eines Hochzeitsfestes Tee zu trinken; das wäre eine Schande. Der Wein ist

notwendig für das Fest. Indem er das Wasser der Krüge, die »der Reinigungsvorschrift der Juden« entsprachen (V. 6), in Wein verwandelt, vollbringt Jesus eine beredte Geste: **Er verwandelt das Gesetz des Mose in das Evangelium, als Überbringer der Freude.** An anderer Stelle sagt Johannes auch: »Das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus« (1,17).

Die Worte, die Maria an die Diener richtet, krönen das hochzeitliche Bild von Kana: »Was Er euch sagt, das tut!«

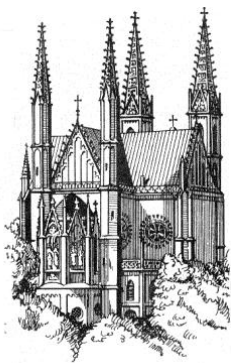
Das ist interessant: **Es sind die letzten Worte, die von ihr in den Evangelien überliefert sind;** sie sind das Erbe, das sie uns allen hinterlässt. **Auch heute sagt die Gottesmutter zu uns allen: »Was er euch sagt – was Jesus euch sagt –, das tut!«** Es ist das Erbe, das sie uns hinterlassen hat: Das ist schön! Es handelt sich um ein Wort, das die Glaubensformel in Erinnerung ruft, die vom Volk Israel auf dem Sinai gebraucht wurde, als Antwort auf die Verheißung des Bundes: »Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun« (Ex 19,8). Und tatsächlich gehorchen die Diener in Kana. »Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt, und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es Ihm« **Auf dieser Hochzeit wird wirklich ein neuer Bund geschlossen, und den Dienern des Herrn, also der ganzen Kirche, ist die neue Sendung anvertraut: »Was Er euch sagt, das tut!« Dem Herrn dienen bedeutet, Sein Wort zu hören und danach zu handeln.** Es ist die einfache, aber wesentliche Empfehlung der Mutter Jesu, und es ist der Lebensplan des Christen.

Aus dem Krug zu schöpfen ist für jeden von uns gleichbedeutend damit, **auf das Wort Gottes zu vertrauen, um seine Wirkkraft im Leben zu erfahren.** Dann können auch wir zusammen mit dem, der für das Festmahl verantwortlich war und das Wasser gekostet hat, das zu Wein geworden war, ausrufen: Du »hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten«. **Ja, der Herr behält sich auch jetzt noch den guten Wein für unser Heil vor, so wie er weiter aus der durchbohrten Seite des Herrn fließt.** »So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn« (V. 11). Die Hochzeit in Kana ist viel mehr als ein einfacher Bericht über das erste Wunder Jesu. Wie ein Schrein bewahrt Jesus das Geheimnis seiner Person und das Ziel seines Kommens: **Der erwartete Bräutigam setzt die Hochzeit in Gang, die im Ostergeheimnis vollbracht wird.** Auf dieser Hochzeit bindet Jesus Seine Jünger an sich in einem neuen und endgültigen Bund. **In Kana werden die Jünger Jesu zu Seiner Familie, und in Kana entsteht der Glaube der Kirche.** Zu dieser Hochzeit sind wir alle eingeladen, auf dass der neue Wein nie mehr ausgehen möge!

Papst Franziskus

Mithilfe während der Wallfahrt

Für die Mithilfe brauchen wir noch Mitarbeiter, die sich an den drei Sonntagen (8.00 - 18.00 Uhr) zur Verfügung stellen. Auch am Freitag, dem 28. Juli und am Montag, dem 31. Juli (Holland-Tag) brauchen wir noch Hilfe! Auch bitten wir noch um Kuchenbäcker(innen), damit die wunderbare Kuchenvermehrung auch dieses Jahr wieder stattfinden kann. Anmeldung bitte im Kloster!



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 126. August 2017

Von Kana nach Tabor, Gott offenbart Seine Herrlichkeit!

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Während der diesjährigen Apollinariswallfahrt haben wir **zwei Wochen lang "Hochzeit" gefeiert**. Viele Menschen sind wieder gekommen, um mitzufeiern, den heiligen Apollinaris zu ehren, Gottes Gnade zu empfangen und die Gastfreundschaft in der Apollinariskirche, im Kloster und im Garten zu genießen. Mit den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit Herrn Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp, mit Herrn Pfarrer Frank Klupsch, mit dem Apollinarischor, mit der Schützengesellschaft St. Sebastianus, mit den Steinbach-Hardt-Bläser aus Mechernich, mit den Kolpingsfamilien, und mit den verschiedenen Gruppen haben wir diese Hochzeit so gestalten können, **dass die Gnade Gottes auf vielfältige Weise zu spüren war: in der Liturgie, im Empfang und in der Stille des Herzens**. Fassen wir es mit den Worten des Apostels Paulus kurz zusammen: **"Dankt Gott, dem Vater!"** (Kol 3,17)

Tag für Tag hörten wir das Wort Gottes, besonders auch die Worte Mariens: **"Was Er euch sagt, das tut!"** (Joh 2,5) Durch dieses Hören auf Jesus und dann auch im Tun dessen, was Er uns sagt, **kann Er uns den besseren Wein geben**: nicht nur damals in Kana und hier während der Apollinariswallfahrt, sondern in allen Situationen und Umständen unseres Lebens. Das gilt im persönlichen und im kirchlichen Leben, ja sogar auch im gesellschaftlichen Leben. **Wie wichtig ist die Demut: zu erkennen, dass "der Wein ausgeht", das heißt, zu erkennen**, dass da keine menschlichen und machbaren Lösungen vorhanden sind, dass die Hoffnung, die Freude, ja sogar das Leben "ausgeht". **Es sind "Grenz-Erfahrungen", die einladen und aufrufen, um den Glaubensschritt zu wagen: zu glauben an Jesus Christus, den Heiland und Erlöser, der für uns Worte des ewigen Lebens hat**, so wie wir auch tagtäglich im diesjährigen Wallfahrtslied gesungen haben.

In Kana hat Jesus das erste Zeichen gewirkt, Seine Herrlichkeit geoffenbart, und die Jünger glaubten an Ihn! Aber es blieb und bleibt nicht bei diesem Zeichen. **Er geht weiter, auch mit Ihnen!** Das haben wir am letzten Wochenende der Wallfahrtszeit erleben dürfen: Wir feierten die Verklärung des Herrn. Jesus nimmt Seine Jünger, das heißt Seine Kirche, **mit zum Berg Tabor, wo die Kirche von Neuem "die Herrlichkeit Gottes" erfahren darf**. Die Gegenwart Gottes bricht auf eine überwältigende und erleuchtende Weise durch.

Auf diesem Berg hört die Kirche die Worte des himmlischen Vaters: **“Das ist mein geliebter Sohn... auf Ihn sollt ihr hören”**. Nachdem unsere himmlische Mutter Maria uns schon auf Jesus hingewiesen hat, spricht jetzt nochmals unser himmlischer Vater: **“Hört auf Jesus!” Das heißt: folgt Ihm, liebt Ihn, dient Ihm, setzt von Neuem euer Vertrauen auf Ihn!**

Die Jünger dürfen danach keine Hütten bauen, also sich nicht darin “einnisten”. **Nein, sie werden aufgefordert nach “unten” zu gehen, in die Realität des Lebens, mit allen Höhen und Tiefen. Diese Realität des Lebens soll angenommen und bejaht werden, aber... mit einem bewussten und deutlichen Hinhören auf Jesus**, weil Er die Wahrheit, der Weg und das Leben ist. Er ist der Sohn Gottes, an dem der Vater Gefallen gefunden hat und durch den auch wir Gefallen beim Vater finden. Dann leben wir in Frieden und mit innerer Freude und Sicherheit.

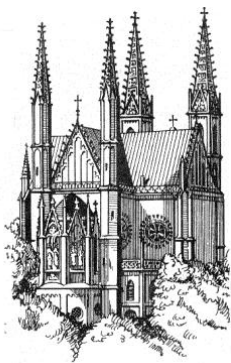
Wir spüren, dass wir getragen sind: Was auch kommt, sei es mit Tiefen, sei es mit Höhen, **der Vater ist mit Seinem Sohn bei uns und führt schlussendlich alles zum Guten. Er hat das Bessere, ja sogar das Beste mit uns Menschen vor! Welch eine gute und hoffnungsvolle Lebensperspektive!**

Ich wünsche Ihnen diese Lebensperspektive, die durch alle Kreuze des Lebens hindurch den Weg zeigt zur Auferstehung. **Ja, Gott will auch Ihnen Seine Herrlichkeit offenbaren.**

P. Bartholomé

Maria Himmelfahrt (15. August)

1. *Herrlich strahlst du im Licht, - Jungfrau Maria
Kind aus Davids Geschlecht, Tochter des Königs,
die erhaben nun thront hoch in den Himmeln
und Gebieterin ist über die Engel*
2. *Dem allmächtigen Gott wurdest du Mutter,
hast dem Herrn, der dich schuf, Wohnung bereitet,
ihm den heiligen Schoß willig geboten -
und im Fleische ward Gott Mensch wie wir alle.*
3. *Den in Ehrfurcht verehrt Erde und Himmel,
den Erlöser und Herrn bitten wir heute,
da ins himmische Reich ganz er dich aufnahm:
Aus dem Dunkel der Welt führ uns zum Lichte.*
4. *Dir sei Ehre und Preis, Vater des Lichtes,
dir, dem ewigen Sohn, der uns erlöst hat,
dir, dem Heiligen Geist, Gott dem Dreieinen,
dessen Herrschaft und Reich währen auf ewig.*



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 127, September 2017

“Nur einer ist euer Vater, der im Himmel! Nur einer ist euer Lehrer, Christus!”

(Mt 23,9-10)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

“Gott euer Vater, Christus euer Lehrer!” Mit diesen Worten führt Jesus, als Gesalbter Gottes Seine Jünger und alle, die Ihm folgen wollen, zur Kernaussage Seines Lebens und Seiner Sendung. **Er will uns Menschen zum Vater im Himmel führen, nicht nur in der Erkenntnis, sondern vor allem in der christlichen Lebenserfahrung.**

Wir können uns verschiedene wichtige Fragen stellen: **Welche Bedeutung hat unser Leben?** Welche Ausstrahlung sollten wir in unserer Umgebung und unserer Welt haben? **Welcher Sinn hat unser Leben?** Welche wesentliche Bedeutung hat alles, was uns auf unserem Lebensweg begegnet? Alle diese Fragen finden schlussendlich ihre christliche Antwort in dieser Aussage Jesu: **“Gott ist euer Vater im Himmel! Jesus Christus ist euer Lehrer des Lebens!”**

Wenn wir uns auf diese Worte Jesu einlassen und uns durch den Heiligen Geist erleuchten lassen, kommt mir das Folgende vor Augen, das ich Ihnen gerne mitteilen möchte.

Auf einzigartige und wesentliche Weise **versteht Jesus sich selbst als Sohn des lebendigen Vaters**. Er betet zu Seinem Vater im Himmel, Er empfängt vom Vater Seine Sendung und legt am Ende Seines Lebens alles in die Hände des Vaters im Opfer am Kreuz. Durch die Auferstehung bezeugt und **bestätigt der Vater diese Sendung, die Jesus jetzt als erhöhter Herr in der Kraft des Geistes fortsetzt und vollendet, bis alles am Ende der Zeit vollbracht ist**. “Denn er muss herrschen, bis Gott Ihm alle Feinde unter die Füße gelegt hat.” (1Kor 15,25). In einer anderen Übersetzung heißt es: **“Er übt seine königliche Herrschaft aus.”** Diese Herrschaft bedeutet schlussendlich, **dass alle in die Liebe und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters hineingeführt werden**. Er will uns hineinführen in das Reich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, wo alles und alle in Ihm sind. Das ist das große Ziel und die große Sendung Jesu Christi, die besonders durch Seine Kirche jetzt schon hier auf Erden vollbracht werden soll. **Die Kirche Jesu Christi ist das Instrument, wodurch Jesus vom Himmel her Seine Sendung vollbringen will. Seine Kirche ist “Sein Instrument”, aber zugleich auch “Sein Sakrament”, das heißt das wirksame Zeichen, wodurch die Kirche bevollmächtigt ist diesen durch Jesus gegebenen Auftrag zu erfüllen.** Für die Kirche gilt dann, dass alle Glieder Seiner Kirche sich einlassen auf diese königliche Herrschaft Jesu Christi, **um sich jetzt schon in das Reich Gottes hineinführen zu lassen und anderen Menschen mitzuteilen in Wort und Tat, dass ich und sie zum**

Reich Gottes gehören. Denn der Herr möchte, dass mehr Menschen, **sogar die ganze Menschheit, Anteil erhält an der Gnade Gottes, die im Reich Gottes in Überfülle gegeben wird.** Dieses Reich Gottes ist die Erfahrung in der Gegenwart Gottes zu sein, bei Gott geborgen zu sein, Seinen Frieden zu empfangen, kurz **gesagt in der Wirklichkeit Gottes zu leben.**

Durch Jesus dürfen wir uns als geliebte Kinder des Vaters annehmen lassen. Ja, wir dürfen Gott Vater nennen, sogar “unser Vater im Himmel”, wodurch auch die Gemeinschaft der geliebten Kinder Gottes zum Ausdruck gebracht wird.

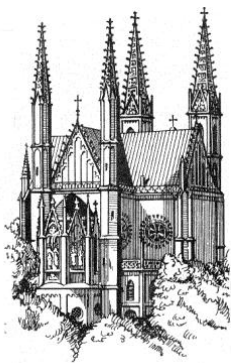
Wir sind Kinder des himmlischen Vaters geworden. Wir dürfen dann auch in der Kraft des Heiligen Geistes sagen und beten: **“Abba, Vater!” Es ist ein “Sagen”, aber damit verbunden auch ein “Leben”. Es ist ein “Bekennen” und ein “Bezeugen”.** Es ist wiederum der Heilige Geist, der uns zur Hilfe kommt, damit das “Bekennen” ein wahrhaftiges und authentisches “Bezeugen” wird.

Der Herr braucht in Seiner Kirche Menschen, die bewusst mit Ihm leben und mit Ihm bekennen, dass Gott unser Vater ist. In einer Welt, die so “säkularisiert” ist und ohne Gott denkt und lebt, braucht es Menschen, die eine andere Botschaft verkünden: **das Reich Gottes, das in Jesus Christus jetzt schon gekommen ist und sich ausbreitet unter den Menschen und an Bedeutung gewinnt, vor allem auch dort, wo das Reich der Menschen durch das Böse bestimmt wird.** Wie mehr das Reich Gottes von “innen” gelebt wird, das heißt mit dem Herzen, desto mehr ist es auch **authentisch und wirkt es ausstrahlend auf unsere Mitmenschen und auf die Welt, worin wir leben.** Zugleich ist Erfolg nach dem Maß unserer Welt nicht garantiert! **Die Botschaft Jesu Christi bleibt ein Zeichen des Widerspruchs.** Auch Jesus konnte seine Umwelt nicht überzeugen, selbst die meisten Seiner Jünger machten nicht mit als der Weg Jesu zu einem Kreuzweg wurde... **Aber, das Kreuz hat nicht das letzte Wort - das Böse und der Tod haben nicht das letzte Wort, sondern der Vater, der in Jesus den Tod und dadurch auch jeden Widerstand besiegte.**

Jesus führt uns durch Sein Wort zum Vater, Er gibt uns die wahre Lebenslehre und schenkt uns durch den Heiligen Geist Beistand und Kraft. Wenn Maria, die Mutter Gottes, uns dann auch sagt “Tut, was Er euch sagt”, ruft Sie uns auf zum Gebet und Nachdenken: **wie kann ich mich mehr auf diese Glaubensrealität einlassen, damit der Herr auch mich einsetzen kann für das Reich Gottes?** Dieses Reich ist schon gekommen, aber wartet auch auf seine Vollendung in jedem Menschen.

Glücklich, ja selig der Mensch, der sich jetzt schon zu diesem Glauben bekennen kann: **Gott, unser Vater im Himmel, Jesus Christus mein Lehrer, der mich in allen Situationen meines Lebens zu diesem Vater der Liebe und Barmherzigkeit führen will.**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 128, Oktober 2017

**“Geht hinaus in die ganze Welt.
und verkündet das Evangelium!”**
(Mk 16,15)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Aus dem Wort des Papstes Franziskus zum Weltmissionssonntag (22. Oktober 2017)

Auch dieses Jahr lädt uns der Sonntag der Weltmission dazu ein, uns um **die Person Jesu zu versammeln, dem »allerersten und größten Kündler des Evangeliums« (Paul VI.), der uns fortwährend aussendet, das Evangelium der Liebe des Vaters mit der Kraft des Heiligen Geistes zu verkünden.** Dieser Tag lädt uns ein, erneut über die Mission im Herzen des christlichen Glaubens nachzudenken. Denn die Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch; wäre sie dies nicht, dann wäre sie nicht mehr die Kirche Christi, sondern ein Verein unter vielen anderen, der sein Ziel bald erreicht hätte und dann verschwinden würde. **Deshalb sollten wir uns einige Fragen stellen, die unsere christliche Identität betreffen und unsere Verantwortung als Glaubende** in einer durch zahlreiche Illusionen verwirrten Welt, die durch große Unzufriedenheit verwundet und von vielen Bruderkriegen zerrissen ist, die ungerechterweise vor allem Unschuldige treffen.

1. Die Mission der Kirche, die sich an alle Menschen guten Willens richtet, gründet auf der verwandelnden Kraft des Evangeliums. Das Evangelium ist eine Frohe Botschaft, die eine ansteckende Freude in sich trägt, weil sie das neue Leben enthält und schenkt: **das Leben des auferstandenen Christus, der seinen lebensspendenden Geist mitteilt und so für uns Weg, Wahrheit und Leben wird** (vgl. Joh 14,6). Er ist der Weg, dem wir voller Zuversicht und Mut folgen sollen. Wenn wir Jesus, unserem Weg folgen, erfahren wir die Wahrheit und empfangen sein Leben, das die volle Gemeinschaft mit dem Vater in der Kraft des Heiligen Geistes ist. Dies befreit uns von jeder Form des Egoismus und ist Quelle der Kreativität in der Liebe.

2. Gott Vater will diese existentielle Verwandlung seiner Söhne und Töchter. Diese Verwandlung drückt sich dadurch aus, dass sie ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (vgl. Joh 4,23-24), in **einem Leben, das vom Heiligen Geist beseelt ist, in der Nachfolge des Sohnes Jesus zu Ehren des Vaters.** Auf diese Weise wird die Verkündigung des Evangeliums lebendiges und wirksames Wort, das in die Tat umsetzt, was es verkündet, also Jesus Christus, der fortwährend Fleisch in jeder menschlichen Situation annimmt.

3. Bei der Mission der Kirche geht es also nicht um die Verbreitung einer religiösen Ideologie und auch nicht um Empfehlung einer auserlesenen Ethik. Viele Bewegungen in aller Welt bringen hohe Ideale und beachtliche ethische Ausdrucksformen hervor. Durch die Mission der Kirche verkündet und wirkt Je-

sus fortwährend und damit ist sie der kairos, also der günstige Zeitpunkt für das Heil in der Geschichte. Durch **die Verkündigung des Evangeliums wird Jesus immer wieder zu unserem Zeitgenossen, damit diejenigen, die ihn mit Glauben und Liebe aufnehmen, die verwandelnde Kraft des Geistes des Auf-erstandenen erfahren**, der die Menschheit und die Schöpfung fruchtbar macht wie der Regen die Erde. Seine Auferstehung gehört nicht der Vergangenheit an; sie beinhaltet eine Lebenskraft, die die Welt durchdrungen hat. **Wo alles tot zu sein scheint, sprießen wieder überall Anzeichen der Auferstehung hervor. Es ist eine unvergleichliche Kraft.**

4. Wir sollten uns stets daran erinnern, dass »am Anfang des Christseins nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee [steht], **sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt**« (Benedikt XVI. **Das Evangelium ist eine Person, die sich uns fortwährend schenkt und diejenigen, die sie mit demütigem und tätigem Glauben aufnehmen, immer wieder einlädt, das Leben durch eine wirkliche Teilhabe am österlichen Geheimnis des Todes und der Auferstehung weiterzugeben.** Das Evangelium wird auf diese Weise, durch die Taufe, Quelle neuen Lebens, frei von der Herrschaft der Sünde, erleuchtet und verwandelt vom Heiligen Geist; durch die Firmung wird es stärkende Salbung, die uns durch denselben Geist neue Wege und Strategien des Zeugnisses und der Nähe aufzeigt; und durch die Eucharistie wird es zum Brot des neuen Menschen und »Medizin der Unsterblichkeit« (Ignatius von Antiochien).

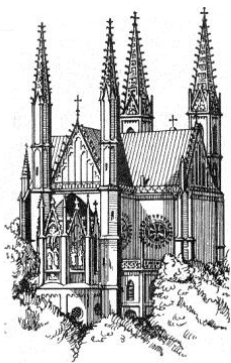
5. **Die Welt ist grundlegend auf das Evangelium Jesu Christi angewiesen.** Durch seine Kirche führt er auch heute seine Mission als Barmherziger Samariter fort, indem er die blutenden Wunden der Menschheit heilt. Er wirkt weiter als Guter Hirte, der ohne Unterlass nach denjenigen sucht, die sich auf gewundenen und ziellosen Pfaden verirrt haben. Und, **Gott sei Dank, fehlt es nicht an vielen bedeutenden Erfahrungen, die die verwandelnde Kraft des Evangeliums bezeugen.** Wir können an viele, unzählige Zeugnisse denken, wie das Evangelium hilft, Abschottung, Konflikte, Rassismus und Tribalismus zu überwinden, indem es überall und unter allen Aussöhnung, Brüderlichkeit und Anteilnahme fördert.

6. **Die Mission der Kirche ist beseelt von einer Spiritualität des beständigen Hinausgehens.** Es geht darum, »hinauszugehen aus der eigenen Bequemlichkeit und den Mut zu haben, alle Randgebiete zu erreichen, die das Licht des Evangeliums brauchen« (Apostolisches Schreiben Evangelii gaudium, 20). Die Mission der Kirche erfordert eine Bereitschaft zum fortwährenden Pilgern durch die verschiedenen Wüsten des Lebens, durch die verschiedenen Formen des Hungers und des Durstes nach Wahrheit und Gerechtigkeit. **Die Mission der Kirche erfordert ein fortwährendes Exil, damit der Mensch, der nach dem Unendlichen dürstet, fühlt, dass er sich als Wanderer auf dem Weg zur letzten Heimat befindet, zwischen dem „schon“ und dem „noch nicht“ des Himmelreichs.**

7. Die Mission sagt der Kirche, dass sie nicht Selbstzweck ist, sondern ein bescheidenes Werkzeug und Bindeglied des Reiches Gottes. Eine selbstbezogene Kirche, die sich über irdische Erfolge freut, ist nicht die Kirche Christi, sein gekreuzigter und verherrlichter Leib...

8. Liebe Brüder und Schwestern, **unsere Mission inspiriert sich an Maria, der Mutter der Evangelisierung. Sie nahm, vom Geist bewegt, das Wort des Lebens in die Tiefe ihres demütigen Glaubens auf.** Die Jungfrau möge uns helfen, "Ja" zu sagen, angesichts der Dringlichkeit, die Frohbotschaft Jesu in unserer heutigen Zeit wieder aufklingen zu lassen. Sie erwirke uns eine neue Leidenschaft von Erweckten, damit wir das Evangelium des Lebens, das den Tod besiegt, zu allen Menschen bringen. Auf ihre Fürsprache möge uns der heilige Freimut erfüllen, **mit dem wir neue Wege suchen, damit das Geschenk der Erlösung zu allen gelange.**

Papst Franziskus



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 129, November 2017

“Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet!”

(Mt 10,22)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

“Unser Herr und Meister hat uns folgende Anweisung zu unserem Heil gegeben: **„Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet“** (Mt 10,22) [...] Die Tatsache als solche, dass wir Christen sind, ist die Grundlage für unseren Glauben und unsere Hoffnung. **Damit aber Glaube und Hoffnung Früchte tragen können, ist Geduld nötig.** Wir suchen nicht die Herrlichkeit dieser Welt, sondern die künftige Herrlichkeit! Im Brief an die Römer (8,24f.) teilt uns der Apostel Paulus mit: „Wir sind gerettet, doch in der Hoffnung. Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht? Hoffen wir aber auf das, was wir nicht sehen, **dann harren wir aus in Geduld.** So nimmt auch der Geist unsere Schwachheit an.“

Mit diesen Worten erklärt der heilige Cyprianus im 3. Jahrhundert **die Gabe der Geduld: „Damit Glaube und Hoffnung Früchte tragen können, ist Geduld nötig!“** Paulus macht dann auch deutlich, dass der Heilige Geist uns in unserer Schwachheit zu Hilfe kommt, denn er weiß, dass viele Menschen keine Geduld haben.

Der Monat November hat mit dem Fest Allerheiligen angefangen; **es ist das große himmlische Erntefest.** Die Ernte ist groß, weil Gottes Gnade schon durch so viele Menschen, bekannte und unbekannte, angenommen wurde. In diesem Erntefest geht es allerdings nicht um die Leistung der Heiligen, **sondern um die Gnadenwirkung Gottes in Menschen.** Christliches Leben ist kein Leistungssport, sondern ein Ja-sagen auf die Liebe Gottes und eine passende Antwort finden auf die Liebe Gottes, **denn Gott hat uns - in Christus - zuerst geliebt, nicht nur einmal, sondern Seine Liebe ist von fortdauernder Wirkung.**

Dieser Glaube an Gottes Liebe bewährt sich in Liebe und Hoffnung. Es ist der Heilige Geist, der in uns diese Liebe und Hoffnung bewirkt, ja, **Er kommt uns in unserer Schwachheit zu Hilfe.** Vorallem auch in Bezug auf die Hoffnung ist dies wichtig, denn es gibt immer wieder Situationen in unserem Leben, wo wir enttäuscht sind, mutlos werden, vielleicht auch die Frage stellen, ob Gott mit Seiner Liebe wohl noch da ist. Es ist sogar möglich, dass wir, obwohl wir sehr überzeugt waren von Gottes Gegenwart, die Frage stellen: Besteht Gott überhaupt? Gibt es den Gott der Liebe? **Wer den Weg des Glaubens und der christlichen Liebe geht und auch entschieden diesem Weg treu bleiben will, empfindet manchmal, für kürzere oder längere Zeit, Momente der Dunkelheit und Finsternis, als ob Gott nicht da ist.** Es können Zeiten kommen, in denen wir diese existentiellen Fragen nach

der Gegenwart Gottes stellen. Es ist wie eine dunkle Nacht, wo Glaube und Liebe fehlen, wo nur die Hoffnung noch weiter hilft.

Es ist wie im Psalm 43 gebetet wird: **“Meine Seele, warum bist du betrübt und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, meinem Gott und Retter, auf den ich schaue.”** Da wird also ein Ausharren, eine Geduld und ein Vertrauen gefragt. Es ist ein Ausharren in Geduld, in der Erwartung, dass die innere Stimmung oder die äußeren Umstände sich ändern - schlussendlich, dass die Sonne des Heils wieder zum Vorschein kommt.

Der Monat November hat in sich etwas trostloses - und manche Menschen empfinden in diesem Monat eine starke Trostlosigkeit. Das Jahr geht langsam zu Ende, der Winter meldet sich schon im Fallen der Blätter, als ob alles stirbt. Allerseelen erinnert uns an die Vergänglichkeit und an Abschied nehmen. **Das Neue ist noch nicht sichtbar. Kurz gesagt: da ist Geduld gefragt.** Zwar erahnen wir schon, dass der Advent und die Weihnachtszeit kommen werden, aber es noch nicht so weit.

Hoffen und warten, ausharren in Geduld ist also gefragt. Geduld hat auch mit Leiden zu tun, und darum auch mit dem Leiden Christi. Es geht dann um ein Festhalten an Ihm, auch in Seinem Leiden, in der gläubigen Erwartung Seiner Auferstehung. Die Auferstehung wird uns geschenkt, früh oder später. **Auch unser eigenes Sterben wird durch das Kreuz Jesu mit Hoffnung gekennzeichnet.** Das Kreuz Jesu ist für uns Christen das Hoffnungszeichen schlechthin: der Herr hat gesiegt und wird auch siegen, auch wenn es manchmal lange dauert bis diese Tatsache unser Herz erreicht. **Darum auch hier: in Geduld ausharren, im Vertrauen auf den Beistand Gottes durch den Heiligen Geist!**

P. Bartholomé

Ein Gebet um Geduld:

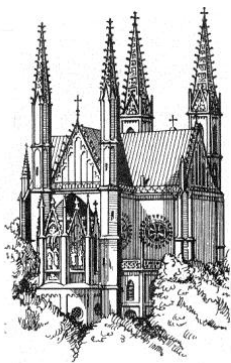
*Herr, Du mein Gott,
Deine Geduld möchte ich haben.
Sie ist es, die uns Menschen leben lässt.
Was Dein Sohn am Kreuz erlitten hat,
trägst du uns nicht länger nach.
So bitte ich Dich:*

*Schenke mir Geduld mit meiner Ungeduld,
dass ich nicht an mir selbst verzweifle,
weil ich nicht so bin, wie ich gerne wäre
und wie ich vor Dir sein sollte.*

*Schenke mir Geduld mit meinen Mitmenschen,
wenn deren Verhalten kaum zu ertragen ist.
Bewahre mich davor, andere zu verurteilen
für das, was ich in mir selbst unerträglich finde.*

*Schenke mir Geduld für das,
was mir an Leib und Seele zu schaffen macht.
Was Du mir jetzt zumutest, mag seinen Sinn haben -
ich hoffe es.*

*Deine Geduld möchte ich haben;
ich brauche sie wie das tägliche Brot,
um auszuhalten, was über meine Geduld geht.
Durch Jesus Christus.
Amen.*



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200

Email: apollinariskloster@gmail.com

Internet: www.apollinariskirche.de

Nummer 130, Dezember 2017

**“Wir haben Seine Herrlichkeit gesehen,
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit!”**

(Joh 1,14)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesem Jahr ist unser Jahrthema **“Was Er euch sagt, das tut!”** (Joh 2,5). Es sind die Worte Mariens während der Hochzeit zu Kana. Weil die Diener tun, was der Herr ihnen sagt, kann Jesus das erste Wunder tun **als Zeichen, dass die Herrlichkeit Gottes in Ihm und durch Ihn offenbar wird**. Mit dem Thema der Hochzeit zu Kana biete ich Ihnen hier eine kleine Adventsmeditation an. Besonders in der Adventszeit und Weihnachtszeit erwarten wir das Kommen Jesu, in der Hoffnung, dass Er uns Seine Herrlichkeit, das heißt Seine Gegenwart, Gnade und Liebe, Sein Erbarmen und Seine Führung konkret zeigt in unserem Leben, denn der menschengewordene, gekreuzigte und auferstandene Herr ist der lebendige und lebenspendende Herr, der mit Seiner liebevollen Gegenwart zeigen will, **dass Er da ist!**

Worin soll Er sich zeigen? Welche Voraussetzungen gibt es von unserer Seite, dass wir Seine Herrlichkeit erfahren können? Nehmen wir die sechs leeren Krüge als sechs Wirklichkeiten, die mit unserem konkreten Leben als Christgläubige zu tun haben.



Der erste Krug heißt “unmöglich”

Wer Christus folgen und die Fürsprache Mariens in Anspruch nehmen will, wird früher oder später diesen leeren Krug sehen. Wenn wir vor Augen haben, **dass der Anfang der Frohen Botschaft Jesu schon anfängt bei der Verkündigung, wo Maria ihre Frage stellt “wie die Menschwerdung Gottes geschehen soll”,** dann muss es uns nicht wundern, dass auch wir öfter im Leben die Frage stellen werden: “Herr, wie soll das geschehen? Wie kann ich leben, was Du von mir fragst? Wie wird das möglich? Immer wieder wird der Engel uns im Namen Gottes verkünden: **“Denn für Gott ist nichts unmöglich!”** (Lk 1,37). **Füllen wir also diesen ersten Krug mit Glauben und Er wird es für uns möglich machen.**



Der zweite Krug heißt “unfähig”

Dieser Krug ist leer, das heißt, wir erfahren unsere Unfähigkeit. Die Aufgabe scheint zu groß, wir schaffen es nicht aus eigener Kraft. Wie kann ich diese persönliche oder wie können wir diese gemeinschaftliche Herausforderung bewältigen? Der Apostel Paulus gibt uns einen klaren Hinweis und eine gläubige Antwort: **“Wir haben durch Christus so großes Vertrauen zu Gott. Doch sind wir dazu nicht von uns aus fähig, als ob wir uns selbst etwas zuschreiben könnten; unsere Befähigung stammt vielmehr von Gott.”** (2Kor 3,4-5). Also, lassen wir diesen Krug auch **füllen mit Vertrauen, im Glauben, dass Er unsere Unfähigkeit verwandelt in eine Fähigkeit, die Er in uns bewirkt.**



Der dritte Krug heißt "Unglauben"

Mit dem Unglauben ist auch "Misstrauen" verbunden. Die Botschaft, die durch die heilige Sr. Faustina verbreitet wird, sagt: **"Vertraue auf Jesus und Seine Barmherzigkeit!"** Unser Unglauben hindert Jesus, Seine Herrlichkeit zu offenbaren. Darum sagt Er auch: **"Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde noch Glauben vorfinden?"** (Lk 18,8). Advent ist ein neues Kommen des Herrn in unser Leben und in unser Bewusstsein. Lassen wir darum diesen Krug füllen mit einem großen Glauben und Vertrauen, **damit Er nicht feststellen muss, dass Er wegen unseres Unglaubens nur wenige Wunder tun kann.**



Der vierte Krug heißt "ungeistlich"

Es ist eine große, immer wiederkehrende Versuchung, **ungeistlich zu werden, dass heißt so zu leben, zu denken und zu tun, als ob wir den Heiligen Geist nicht empfangen hätten.** Ein christliches Leben und auch ein kirchliches Leben ohne den Heiligen Geist ist ein leeres, ungeistliches Leben. Wir sind dann wie leere Krüge: von aussen scheint es schön, gut und richtig zu sein, **von innen aber ist es leer oder gefüllt mit Dingen, Haltungen und Erwartungen, die nicht dem Leben als Christen entsprechen.** Beten wir also, **dass dieser Krug gefüllt wird mit dem Heiligen Geist.** Beten wir mit Maria und sagen wir öfter: **Heiliger Geist, ich will Dich empfangen! Komm, Herr Jesus, fülle mich mit Deinem Heiligen Geist.**



Der fünfte Krug heißt "unerwartet"

Es kann uns vielleicht ein bisschen wundern, dass dieser Krug so heißt. Jesus sagt: **"Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet"** (Mt 24,44). In der Adventszeit beten wir, dass der Herr kommt: **"Maranatha, komm Herr Jesus!"** (1Kor 16,22; Off 22,20). Der fünfte leere Krug sagt uns allerdings, dass wir manchmal oder sogar öfter so **leben, als ob wir Ihn nicht erwarten.** Wir sind nicht aufmerksam um die Liebe Gottes zu empfangen, egoistisch, nicht bereit, die Liebe Gottes weiter zu geben. Eine gewisse Gleichgültigkeit oder Oberflächlichkeit überfällt uns oder wir geben nach. Statt aufgeschlossen sind wir lau... und feige. Dieser Krug soll gefüllt werden **mit Wachsamkeit, damit wir hoffnungsvoll erwarten können, bereit, die Überraschungen des Lebens, seien es schöne, seien es schlechte, mit den Augen Gottes anzunehmen.** Aufgeschlossen und aufmerksam: **auch für die Stunde, in der der Herr endgültig zu uns kommen wird.**



Der sechste Krug hat zwei Namen;

ist er leer, heißt er "Unheil", ist er voll, heißt er "Heil"

Als leerer Krug sagt dieser Krug: es gibt so viel Unheil, in der Welt, in deinem Leben. **Wenn er aber gefüllt ist, kann er Heil heißen, weil Gott in Seiner unendlichen und grenzenlosen Liebe auch in deinem Leben alles zum Guten führen will und kann!** Dieser Krug steht auch für die Menschen, die das neue Jahr und die Zukunft zuerst nur negativ sehen. Es sind die "Unheilspredigten", die Angst verbreiten, Resignation ausstrahlen und ohne Hoffnung sind. Sie meinen: es wird nie mehr gut. Früher war alles besser. Über welche Zeit sprechen Sie?

So lange dieser leere Krug "Unheil" heißt, bringt er nichts. Aber... dieser Krug will heil werden, erlöst und befreit werden vom Unheil. Darum ist es bei diesem Krug von allergrößter Bedeutung, dass er verwandelt und gefüllt wird mit dem Heil, das von Gott kommt und durch Jesus offenbart und vermittelt wird. Jesus wird auch der "Heilige Gottes" genannt: Derjenige, der im Namen Gottes gekommen ist, um Heil zu bringen, den Menschen zu heiligen.

Wenn der sechste Krug mit Umkehr, Glauben und Hoffnung gefüllt wird, kann Gott Heil schenken. Je mehr unsere Welt und auch unser Leben hoffnungslos scheint, **desto mehr ruft Jesus vom Kreuz her: Kehre um! Glaube! Denn der Tag des Heils und der Gnade ist nahe!**

So wünsche ich Ihnen - auch im Namen unserer Klostersgemeinschaft - eine gesegnete Adventszeit, gesegnete Weihnachten, und ein gnadenvolles, erfülltes neues Jahr des Herrn 2018!

P. Bartholomé

